

Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion

Laura Best

# Nähe und Distanz in der Beratung

Das Erleben der Beziehungsgestaltung  
aus der Perspektive der Adressaten



Springer VS

---

# **Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion**

Band 20

**Reihe herausgegeben von**  
Karin Böllert, Münster, Deutschland

Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion ist der Name und das Arbeitsprogramm einer Forschungsgruppe, die sich vor einiger Zeit im Arbeitsbereich Sozialpädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster gegründet hat. Thematisch lässt sich das Programm der Forschungsgruppe wie folgt skizzieren.

Mit Blick auf die öffentlich verantwortete Wohlfahrtsproduktion werden analytisch personenunabhängige und personenbezogene Formen unterschieden. Während sich personenunabhängige Formen der Wohlfahrtsproduktion vor allem auf die Organisation des Sozialen richten – und damit auf kollektive Risiken und Bedarfe –, ist das Wohlergehen einzelner AdressatInnen – bzw. individuelle Risiken, Bedarfe und Bedürfnisse – ein wesentlicher normativer Fluchtpunkt der personenbezogenen Wohlfahrtsproduktion. Die Prozesse einer Sozialen Arbeit als Wohlfahrtsproduktion werden als spannungsreiche Figuration der Interessen, Vorstellungen, Orientierungen und Potentiale der AdressatInnen, der Institutionen und der Profession erforscht. In ihrer Gesamtheit geht es den Arbeiten der Forschungsgruppe damit um eine systematische Analyse der durch die institutionellen Regulierungen eröffneten (oder verschlossenen) Lebenschancen, durch die von Professionellen und AdressatInnen je realisierten (Ko-)Produktionen und personenbezogenen Wohlfahrt sowie deren kulturell, sozial, ökonomisch und politisch strukturierten Bedingungsmöglichkeiten.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12192>

---

Laura Best

# Nähe und Distanz in der Beratung

Das Erleben der  
Beziehungsgestaltung aus  
der Perspektive der Adressaten

Laura Best  
Fachhochschule Münster  
Münster, Deutschland

Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 2019

ISSN 2512-1480                      ISSN 2512-1502 (electronic)  
Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion  
ISBN 978-3-658-29168-6              ISBN 978-3-658-29169-3 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-29169-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	1
<b>2</b>	<b>Theoretischer Hintergrund</b>	5
2.1	Beratung	5
2.1.1	Definition Beratung	5
2.1.2	Die Geschichte der Beratung	9
2.1.3	Abgrenzung der Beratung von anderen Kontexten	11
2.1.4	Ziele der Beratung	17
2.1.5	Beratungsansätze und -verständnisse	18
2.1.6	Beratungsverständnis im Rahmen dieser Arbeit	25
2.1.7	Qualifikationen und Kompetenzen von Beratenden	26
2.1.8	Beziehungsgestaltung innerhalb von Beratungsbeziehungen	29
2.2	Nähe und Distanz	35
2.2.1	Bindungstheorie und die Bedeutung von Nähe und Distanz	35
2.2.2	Begriffsklärung Nähe und Distanz im Kontext von Beratung	42
2.2.3	Die Bedeutung von Nähe und Distanz für die Beratungsbeziehung	44
<b>3</b>	<b>Forschungsgegenstand und Forschungsfragen</b>	49
3.1	Aktueller Stand der Forschung	49
3.1.1	Beratungsforschung	49
3.1.2	Adressat*innen-Berater*innen-Beziehung	51
3.2	Forschungsfragen	53

<b>4</b>	<b>Empirischer Teil</b> .....	57
4.1	Audio-visuelle Grounded Theory Methodologie .....	57
4.1.1	Erhebung und Analyse audio-visueller Daten .....	61
4.1.2	Videographie .....	61
4.1.3	Videoanalyse .....	62
4.1.4	Videointeraktionsanalyse .....	64
4.1.5	Transkription audiovisueller Daten .....	66
4.1.6	Videobasierte Interviewführung .....	66
4.2	Konzeption der eigenen Untersuchung und Begründung der Auswahl .....	67
4.3	Sampling .....	70
4.3.1	Berater*innen .....	71
4.3.2	Adressat*innen .....	72
4.4	Datenerhebung und Auswertung .....	75
4.4.1	Setting .....	79
4.4.2	Technische Bearbeitung .....	79
4.4.3	Selektion der Auswahlsequenzen für videobasierte Interviews .....	80
4.4.4	Interviewleitfaden .....	82
4.4.5	Videobasierte Interviewführung .....	82
4.4.6	Transkription .....	84
4.4.7	Datenanalyse .....	85
4.5	Ergebnisse .....	93
4.5.1	Nähe, Distanz und deren Einfluss auf die Beziehung zueinander – Darstellung der Kategorien .....	93
4.5.2	Einflussnahme von Nähe und Distanz auf das Erleben der Adressat*innen im Beratungsprozess .....	186
<b>5</b>	<b>Diskussion</b> .....	257
5.1	Ergebnisdiskussion .....	257
5.1.1	Das Erleben der Beziehungsgestaltung von Adressat*innen der Beratung hinsichtlich Nähe und Distanz .....	257
5.1.2	Einflussnehmende Faktoren auf die Beziehungsgestaltung im Verlauf des Beratungsprozesses .....	264
5.1.3	Die Bedeutung der Berücksichtigung von Beziehungsbedürfnissen der Adressat*innen innerhalb der Beratung für die erlebte Effektivität und subjektive Zufriedenheit mit dem Beratungsprozess .....	279

---

5.2	Methodendiskussion .....	292
5.2.1	Einflussnahme des Forschungssettings auf die Beratung ....	293
5.2.2	Einflussnahme der Interviews auf die Beratung .....	295
5.2.3	Interviewsituation versus Beratungssituation .....	296
5.2.4	Eindrücklichkeit und Auswahl der Videosequenzen .....	298
5.2.5	Der Einsatz von Videosequenzen als Herausforderung für die interviewten Personen .....	299
5.2.6	Abgrenzung der Forscher*innenrolle .....	301
5.3	Forschungsethische Reflexion .....	304
5.4	Reflexion des Forschungsprozesses .....	306
5.5	Limitationen .....	310
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>313</b>
6.1	Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse der Forschungsarbeit .....	313
6.2	Implikationen für die Beratungspraxis .....	315
6.3	Implikationen für die Forschung .....	317
6.4	Implikationen für das sozialpädagogische Beratungsverständnis ..	319
	Literaturverzeichnis .....	323

---

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Definition Counsel(l)ing (modifiziert nach Zwicker-Pelzer, 2010) ..	9
Abb. 2	Beratungskontinuum: Beratung zwischen Auskunft und Psychotherapie (Stimmer u. Ansen, 2016) .....	14
Abb. 3	Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen (Dewe u. Schwarz, 2011) .....	17
Abb. 4	Qualität als relationaler Begriff (Schiersmann u. Weber, 2013) ....	28
Abb. 5	Schematische Darstellung des Forschungsdesigns .....	69
Abb. 6	Verteilung der Beratungssitzungen innerhalb der Beratungsprozesse .....	74
Abb. 7	Schematische Darstellung der Datenerhebung im Verlauf eines Beratungsprozesses .....	76
Abb. 8	Head-mounted Camera-Einsatz .....	77
Abb. 9	Überblick über die Art der Aufzeichnung, Transkription, Analyse und Ergebnis im Rahmen der Studie .....	78
Abb. 10	Schematische Darstellung des Umgangs mit dem videographierten Datenmaterial im Rahmen der Studie .....	81
Abb. 11	Vereinfachte Darstellung des Analysevorgangs zur induktiven Kategorienbildung .....	85
Abb. 12	Schematische Darstellung der Codierprozesse .....	88
Abb. 13	Erstellung eines Feldpartitur-Designs .....	90
Abb. 14	Beispiel für Videofeinanlyse mittels Feldpartitur .....	91
Abb. 15	Beispielhafter Feldpartitur-Analysescreen .....	92
Abb. 16	Videofeinanlyse: Termin wahrnehmen – Screenshot 1 – Kein Blickkontakt .....	118
Abb. 17	Videofeinanlyse: Termin wahrnehmen – Screenshot 2 – Zugewandt .....	119
Abb. 18	Videofeinanlyse: Termin wahrnehmen – Screenshot 3 – Selbstoffenbarung u. Bestärkung .....	119

Abb. 19	Videofeinanalyse: Termin wahrnehmen – Screenshot 4 – Bestärkung .....	120
Abb. 20	Feldpartitur-Analyseausschnitt F1 AS5 Termin wahrnehmen ...	121
Abb. 21	Videofeinanalyse: Bestätigung – Screenshot 1 – Raum geben ...	145
Abb. 22	Videofeinanalyse: Bestätigung – Screenshot 2 -- Nachdenken ...	146
Abb. 23	Videofeinanalyse: Bestätigung – Screenshot 3 – Betonen .....	146
Abb. 24	Feldpartitur-Analyseausschnitt B1 AS5 Bestätigung .....	148
Abb. 25	Videofeinanalyse: Symbolische Haltung – Screenshot 1 – Niedergeschlagen .....	178
Abb. 26	Symbolische Haltung – Screenshot 2 – Zuwendung .....	179
Abb. 27	Symbolische Haltung – Screenshot 3 – Abwenden .....	179
Abb. 28	Feldpartitur-Analyseausschnitt C7 AS6 Symbolische Haltung ...	181
Abb. 29	Videofeinanalyse: Überzeugen versus Skepsis – Screenshot 1 – Erklären .....	182
Abb. 30	Videofeinanalyse: Überzeugen versus Skepsis – Screenshot 2 – Überzeugen .....	183
Abb. 31	Überzeugen versus Skepsis – Screenshot 3 – Skepsis .....	183
Abb. 32	Feldpartitur-Analyseausschnitt C7 AS6 Überzeugen versus Skepsis .....	184
Abb. 33	Videofeinanalyse: Hausaufgabe – Screenshot 1 – Kontaktaufnahme .....	195
Abb. 34	Videofeinanalyse: Hausaufgabe – Screenshot 2 – Blickabwendung .....	196
Abb. 35	Videofeinanalyse: Hausaufgabe – Screenshot 3 – einseitiges Kontaktangebot .....	196
Abb. 36	Feldpartitur-Analyseausschnitt D2 AS7 Hausaufgabe – Hab ich Spaß .....	198
Abb. 37	Videofeinanalyse: Was ist die Hürde? – Screenshot 1 – Erläuterung des Vorgehens .....	215
Abb. 38	Videofeinanalyse: Was ist die Hürde? – Screenshot 2 – Aktion Klient .....	216
Abb. 39	Feldpartitur-Analyseausschnitt D2 AS7 Was ist die Hürde? .....	217
Abb. 40	Videofeinanalyse: Dann packen wir zusammen – Screenshot 1 – Bewegung im Raum .....	218
Abb. 41	Videofeinanalyse: Dann packen wir zusammen – Screenshot 2 – Einverständnis einholen .....	219
Abb. 42	Videofeinanalyse: Dann packen wir zusammen – Screenshot 3 – Zusammenpacken .....	220

Abb. 43	Feldpartitur-Analyseausschnitt D2 AS7 Dann packen wir zusammen .....	221
Abb. 44	Videofeinanalyse: Erwartung formulieren – Screenshot 1 – Formulieren des Wunsches .....	223
Abb. 45	Videofeinanalyse: Erwartung formulieren – Screenshot 2 – Antwort geben .....	223
Abb. 46	Feldpartitur-Analyseausschnitt F4 AS2 Erwartung formulieren .....	224
Abb. 47	Videofeinanalyse: Aushandlungsprozess – Screenshot 1 – Dialog führen .....	226
Abb. 48	Videofeinanalyse: Aushandlungsprozess – Screenshot 2 – Lachen / Unruhe .....	227
Abb. 49	Aushandlungsprozess – Screenshot 3 – Abwenden .....	227
Abb. 50	Feldpartitur-Analyseausschnitt F4 AS2 Aushandlungsprozess ...	229
Abb. 51	Videofeinanalyse: Möchten Sie eine Beziehung mit mir? – Screenshot 1 – Frage .....	236
Abb. 52	Videofeinanalyse: Möchten Sie eine Beziehung mit mir? – Screenshot 2 – Lachen .....	236
Abb. 53	Videofeinanalyse: Möchten Sie eine Beziehung mit mir? – Screenshot 3 – Ausweichen .....	237
Abb. 54	Feldpartitur-Analyseausschnitt D3 AS6 Möchten Sie eine Beziehung mit mir? .....	238
Abb. 55	Videofeinanalyse: Angebot Telefontermin Screenshot 1 – Zuwendung .....	240
Abb. 56	Videofeinanalyse: Angebot Telefontermin Screenshot 2 – Vorschlag .....	241
Abb. 57	Videofeinanalyse: Angebot Telefontermin Screenshot 3 – Irritation .....	242
Abb. 58	Feldpartitur-Analyseausschnitt F4 AS6 Angebot Telefontermin .....	243
Abb. 59	Videofeinanalyse: Tipp – Screenshot 1 – Abwarten .....	251
Abb. 60	Videofeinanalyse: Tipp – Screenshot 2 – Schnipsen .....	252
Abb. 61	Videofeinanalyse: Tipp – Screenshot 3 – Einladende Geste .....	253
Abb. 62	Videofeinanalyse: Tipp Screenshot 4 – Vorbeugen .....	254
Abb. 63	Feldpartitur-Analyseausschnitt F4 AS6 Tipp .....	255
Abb. 64	Schematische Darstellung der Auswirkungen von Assoziationen zu Schule auf die Beratungssituation .....	265
Abb. 65	Schematische Darstellung eines möglichen Umgangs mit Assoziationen zu Schule seitens der Berater*innen .....	267

---

Abb. 66	Schematische Darstellung einflussnehmender Faktoren auf das Spannungsgefüge von Autonomie und Heteronomie in der Beratung .....	270
Abb. 67	Schematische Darstellung des Zusammenspiels von persönlicher Nähe und empfundener Grenzüberschreitung im Beratungsprozess .....	273
Abb. 68	Schematische Darstellung der Einflüsse Abstraktion und Konkretisierung auf Interventionen und Beziehungsgestaltung im Beratungsprozess .....	275
Abb. 69	Schematische Darstellung der Bedeutung von Verständnis und Verstandenwerden für den Beratungsprozess .....	282



Die große Bedeutung der Beratung innerhalb unserer Gesellschaft steht außer Frage. Die Beratungsforschung steht dem gegenüber noch im Aufbau, da es bislang wenig empirische Studien darüber gibt, was genau im Rahmen von Beratung geschieht und welche Auswirkungen daraus resultieren. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Beratung fokussiert bislang stärker auf Faktoren, die darüber entscheiden, wie eine erfolgreiche Beratung ablaufen sollte (vgl. Dewe u. Schwarz, 2011, S. 31). In den bestehenden beratungswissenschaftlichen Studien liegt das Augenmerk auf Verhaltens- und Vorgehensweisen der Berater\*innen, während die zu beratenden Personen oftmals nur als Beteiligte innerhalb der Berater\*innen-Adressat\*innen-Dyade in den Blick genommen werden. In empirischen Studien werden das Vorgehen, das Erleben sowie die Herausforderungen von Berater\*innen erforscht (u. a. Dahm u. Kunstreich, 2011; Kiralp, 2015; Bastemur et al., 2016), jedoch wird nur am Rande das Erleben des Klientels zum Gegenstand der Forschung gemacht. Aus Sicht der Autorin wird dadurch eine ganz wesentliche, wenn nicht die wichtigste Perspektive innerhalb der Beratung vernachlässigt: Das Erleben der Klient\*innen, welches wichtige Rückschlüsse für Berater\*innen hinsichtlich des eigenen Vorgehens, der Reflexion von Beratungsprozessen sowie der Effektivitäts- und Qualitätssteigerung innerhalb von Beratung zulässt. Die vorliegende Dissertation leistet einen Beitrag dazu, diese Forschungslücke zu schließen, indem anhand einer qualitativen audio-visuellen Grounded Theory-Studie das Erleben der Beziehungsgestaltung innerhalb psychosozialer Beratungsprozesse aus Sicht des Klientels erforscht wird.

Die Zufriedenheit der Adressat\*innen mit dem Beratungsprozess scheint nicht unwesentlich davon abzuhängen, inwiefern die zu beratenden Personen ihre eigenen Bedürfnisse in der Beratungsbeziehung als wahrgenommen und erfüllt betrachten. Hierbei scheinen Bedürfnisse an die Beziehung zu den Berater\*innen hinsichtlich der Gestaltung von Nähe und Distanz eine wesentliche Rolle zu spie-

len. Enttäuschte Beziehungswünsche zählen nicht ohne Grund zu den häufigsten Gründen, aus denen Menschen nach psychotherapeutischer Hilfe suchen (vgl. Dahlbender et al., 1997, S. 13ff.). Die Berücksichtigung dieser Bedürfnisse und hieraus resultierende methodische und interaktionelle Angebote könnten sowohl die Zufriedenheit der zu Beratenden mit dem Prozess als auch das Ergebnis der Beratung positiv beeinflussen.

Im Rahmen dieses Dissertationsprojekts wird der Frage nachgegangen, wie sich die Beziehungsgestaltung innerhalb von Beratungsprozessen aus Klient\*innensicht darstellt. Der Fokus liegt hierbei auf dem Nähe-Distanz-Erleben sowie der Bedeutung von Nähe und Distanz für die Beratungsbeziehung. Weiterhin werden einflussnehmende Faktoren auf die Beziehungsgestaltung erforscht. Zuletzt wird der Frage nachgegangen, wodurch Zufriedenheit auf Seiten des Klientels entsteht und wie es zu einer subjektiv erlebten Effektivität der Beratung kommt. Um diesem komplexen Forschungsgegenstand Rechnung zu tragen, wird mittels audio-visueller Grounded Theory eine induktive Kategorienbildung zum Erleben der Beratungsbeziehung aus Sicht des Klientels realisiert. Die Erhebung und Analyse audio-visueller Daten stellen hierbei ein innovatives Vorgehen im Rahmen der etablierten Grounded Theory-Forschung dar. Eine Besonderheit besteht in der Art des Datenmaterials, da die Videoaufzeichnungen der Beratungssitzungen mittels Kopfkameras durch die an der Beratung beteiligten Personen selbst erfolgen. Dadurch gibt das Videomaterial den Blickwinkel der jeweiligen Personen auf die Beratungssituation wieder. Die so erzeugten Videoaufnahmen werden synchronisiert und in videobasierten fokussierten Einzelinterviews eingesetzt, um den befragten Klient\*innen und Berater\*innen das wiederholte Erleben ausgewählter Situationen innerhalb der Beratung zu ermöglichen. Diese erlangen damit Zugang zu Gefühlen und Empfindungen aus der Beratungssituation. Diese Wahrnehmungen und Empfindungen sind zur Erforschung des Gegenstands von besonderer Bedeutung. Der Fokus liegt hierbei auf dem Erleben der zu beratenden Personen, jedoch wird durch die ergänzend erhobenen Sichtweisen und Wahrnehmungen der Berater\*innen eine Kontrastierung im Erleben der Beziehungsgestaltung aus Adressat\*innen- und Berater\*innensicht ermöglicht. Zusätzlich zu der Kombination aus audio-visueller Grounded Theory und videobasierten Interviews erfolgt eine Videointeraktionsanalyse ausgewählter Videosequenzen, welche ein vertieftes Verständnis von Interaktionen der Beteiligten innerhalb der Beratungsbeziehung hinsichtlich Nähe und Distanz zulässt. Die Interpretation von Sequenzen im Rahmen der Videointeraktionsanalyse erfolgt sowohl durch die Forscherin selbst als auch durch jeweils zwei angeleitete Interpretationsgruppen.

Im Folgenden wird die Struktur der vorliegenden Dissertation vorgestellt, um die Form darzulegen, in der die Annäherung an den Forschungsgegenstand

erfolgt. Um den Forschungsfragen nachzugehen, wird in Kapitel 2 zunächst der theoretische Hintergrund zu Beratung dargestellt. Hierbei wird insbesondere auf nicht-therapeutische psychosoziale Beratung fokussiert. Nähe und Distanz werden aufgrund ihrer Bedeutung für die Beziehungsgestaltung und damit für diese Studie theoretisch fundiert und anhand der Bindungstheorie nach Bowlby eingerahmt. In Kapitel 3 erfolgt eine Annäherung an den Forschungsgegenstand durch Darstellung der aktuellen Beratungs- und Beziehungsforschung, um zu den Forschungsfragen hinzuleiten und diese zu explizieren. Kapitel 4 umfasst den empirischen Teil der Forschungsarbeit. Hier werden in Kürze wichtige Grundzüge der Grounded Theory erläutert, um darauf aufbauend die audio-visuelle Grounded Theory als eine besondere und neuartige Form der Grounded Theory-Methodologie vorzustellen. Zusätzlich werden Verfahren zur Erhebung und Analyse audio-visueller Daten beschrieben. Das Kapitel beinhaltet daran anschließend die Konzeption der eigenen Untersuchung, die Darstellung des Samplings sowie Entscheidungsprozesse und Begründungen für das forschungs-methodologische Vorgehen innerhalb der Studie. Außerdem wird in diesem Rahmen der Analyseprozess der Daten erläutert, um daran anschließend die induktiv gebildeten Kategorien zu Nähe, Distanz und deren Einfluss auf die Beziehungsgestaltung als Ergebnisse darzustellen und anhand der Interviewaussagen zu belegen. Neben der Darstellung der Kategorien aus Klient\*innensicht beinhaltet Kapitel 4 außerdem Exkurse zur Berater\*innensicht sowie zur videoanalytischen Sicht auf Nähe, Distanz, die Beziehung zueinander sowie die Einflussnahme von Nähe und Distanz innerhalb der Beratungsbeziehung. Die Diskussion der Ergebnisse und des methodischen Vorgehens erfolgt in Kapitel 5. Hier findet die Beantwortung der Forschungsfragen statt, indem sowohl das Erleben der Beteiligten, einflussnehmende Faktoren auf die Beratungsbeziehung sowie die Zufriedenheit und erlebte Effektivität aus Klient\*innensicht fokussiert dargelegt, diskutiert und anhand des Fachdiskurses verortet werden. Im darauf folgenden sechsten Kapitel werden wichtige Erkenntnisse der Studie zusammengefasst dargestellt und es wird ein Ausblick gegeben. Hier erfolgen insbesondere Implikationen für die Beratungspraxis und -forschung sowie für das sozialpädagogische Beratungsverständnis.

Aufgrund der nur geringen Anzahl vorliegender Studien zu nicht-therapeutischer Beratung bezieht diese Arbeit neben (sozial-) pädagogischer Literatur auch therapeutische, medizinische und psychologische Theorien und Forschungsarbeiten mit ein, da diese ein vertieftes Verständnis der dargestellten Sachverhalte unterstützen. Gleichwohl schließt diese Dissertation eine Lücke in der bestehenden Beratungs-Fachliteratur und leistet damit einen Beitrag, um das Verständnis zum Erleben der Adressat\*innen innerhalb der Beziehungsgestaltung zu verbessern. So können Implikationen für eine effektivere Beratung abgeleitet werden. Es kommt

durch den zuvor beschriebenen interdisziplinären Blickwinkel zu unterschiedlichen Bezeichnungen für die zu beratenden Personen, obwohl vergleichbare Beratungskontexte beschrieben werden. Während in vielen psychosozialen Kontexten von Klient\*innen die Rede ist, verwenden die Erziehungswissenschaften vornehmlich den Begriff der Adressat\*innen, obwohl thematisch zum Teil ähnliche Anliegen in der Beratung thematisiert werden. Im medizinischen und teilweise auch im psychotherapeutischen Kontext wird in der Regel von Patient\*innen gesprochen, wobei die Psychotherapie sich zunehmend dem Klient\*innen-Begriff anschließt. In der hier vorliegenden Arbeit werden die genannten Bezeichnungen für die zu beratenden Personen synonym verwendet.



## 2.1 Beratung

Im nun folgenden Kapitel wird ein Versuch vorgenommen, den Beratungsbegriff zu definieren. Weiterhin wird die geschichtliche Entwicklung der Beratung kurz dargestellt, um einen Einblick in Beratung und damit verbundene Debatten und Fragestellungen zu geben. Anschließend wird Beratung von anderen Formaten wie Psychotherapie, Erziehung und Pädagogik soweit wie möglich abgegrenzt und Überschneidungen werden aufgezeigt. Ziele der Beratung sowie Beratungsansätze und -verständnisse werden kurz dargestellt, um im nächsten Schritt das Beratungsverständnis für die hier vorliegende Arbeit zu explizieren. Qualifikationen und Kompetenzen von Berater\*innen werden erläutert, um ein Verständnis für die Anforderungen an das Handeln und Denken Beratender zu erzeugen. Zuletzt wird in diesem Kapitel die Beziehungsgestaltung innerhalb von Beratungsprozessen theoretisch fundiert, da diese im Fokus des Forschungsinteresses der Dissertation steht.

### 2.1.1 Definition Beratung

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Beratungs-Begriff im Wesentlichen auf den Kontext psychosozialer Beratung bezogen, da dieser von besonderem Interesse ist. Betrachtet man die Beratungsliteratur, stößt man an vielen Stellen auf unterschiedliche Definitionen von Beratung aus den Bereichen der (Psycho-) Therapie, Medizin und dem Gesundheitswesen. Daneben gibt es noch breitgefächerte Nutzungen des Beratungsbegriffs, wie beispielsweise den der Unternehmensberatung, Anlageberatung oder Energieberatung. Da trotz Nutzung der gleichen Begrifflichkeit in diesen Kontexten in der Regel eine reine Fachexperten-Beratung stattfindet, erlaubt die eben benannte Einengung auf das psychosoziale Beratungsverständnis eine Fokussierung auf die für diese Forschungsarbeit wichtigen Merkmale von Beratung.

Die Definitionen von Beratung sind in verschiedenen Professionen und Kontexten höchst unterschiedlich und variieren im Grad der Komplexität der Ausführung sowie in der thematischen Diversität (vgl. Hausinger, 2009, S. 179; Stimmer u. Ansen, 2016, S. 40f.). Allen gemeinsam scheint die Annahme zu sein, dass Beratung einen klärenden Prozess zwischen mindestens einer ratsuchenden Person und einem Berater beziehungsweise einer Beraterin darstellt, in dem die ratsuchende Person ein individuelles Problem oder Anliegen mit Unterstützung der Beratung einer Lösung zuführt (vgl. Sickendiek et al., 2008, S. 15). Dieser Prozess ist zeitlich begrenzt (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 40), so dass auch von einer „fachkundigen Partnerschaft auf Zeit“ (Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 16) gesprochen wird. Hierbei wird traditionell das Klientel innerhalb des Beratungskontextes als gesund, autonom und sich in einer Krisen- oder Entscheidungssituation befindend beschrieben und die Beratung als Hilfe zur Orientierung, Bewältigung, Entscheidung und Planung (vgl. Meyer et al., 2013, S. 169f.). In der Regel wird Freiwilligkeit als Prinzip innerhalb der Beratung angenommen (vgl. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 16), wobei auch Beratung im Zwangskontext stattfinden kann (vgl. ebd., S. 135f.). Kritisch ist das Freiheitsprinzip besonders dann zu prüfen, wenn Leistungen von einer Teilnahme an der Beratung abhängen oder sanktionierende Maßnahmen mit einer Nichtteilnahme einhergehen (vgl. Dewe u. Schwarz, 2011, S. 62f.). Als weiteren Aspekt in Bezug auf die Freiwilligkeit und Freiheit innerhalb der Beratung benennen Dewe und Schwarz die Wahlfreiheit, was impliziert, dass zu Beratende zu jedem Zeitpunkt der Beratung über die Entscheidungsmöglichkeit verfügen, welche Inhalte der Beratung sie für sich nutzen und im Alltag umsetzen möchten, wie sie Probleme lösen möchten und was sie für sich als hilfreich erachten und annehmen (vgl. ebd., S. 63).

Grundsätzlich erfolgt eine Unterscheidung zwischen reflexiver Beratung und transistiver Beratung. Transitive Beratung wird einer Fachexpertenberatung gleichgesetzt mit dem Fokus der Weitergabe einer fachlichen Expertise (vgl. Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 21). Diese kann zwar gemeinsam mit reflexiver Beratung auftreten, ist für die Profession der Beratung aber nur von nachgeordnetem Interesse. Die reflexive Beratung wird als ein Prozess der inter- und intrapersonellen Selbstklärung der zu Beratenden verstanden. Gleichwohl beinhaltet sie auch die wissenschaftliche Reflexion der Berater\*innen in Bezug auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen sowie die damit einhergehende Reflexion der Rolle und Aufgabe von Beratung in der Gesellschaft, beispielsweise hinsichtlich Selbstoptimierungstendenzen und deren Bearbeitung innerhalb der Beratung (vgl. ebd.).

Themen innerhalb der Beratung können unter anderem die Gestaltung des individuellen Alltags, Erziehungs-, Familien- und Partnerschaftsthemen sowie die berufliche Situation und Lebensführung sein (vgl. Chur, 2002, S. 100). Weiterhin können Einschränkungen in der Gesundheit, somato-psychische Konflikte, psycho-

soziale Problemsituationen, kulturelle und gesellschaftliche Konflikte, berufs- und organisationspezifische Themen sowie allgemeine Lebensfragen Gegenstand der Beratung sein (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 46). Dewe und Schwarz beschreiben Beratung als „Form des Umgangs mit lebenspraktischen Problemsituationen [...], deren Reichweite sich auf bewusste und im kognitiven, sprachlichen Austausch bearbeitbare bzw. gestaltbare Momente von er- und durchlebter Handlungspraxis bezieht“ (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 17). Als wesentliches Merkmal wird ergänzt, dass die Problemlagen nicht durch „einen Rückgriff auf tradierte Deutungs- und Handlungsmuster des sozialen Milieus und des kulturellen Kontextes bewältigt- und handhabbar“ sind (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 17). Von einigen Autoren wird der Aspekt einer professionellen, wissenschaftlich fundierten Hilfe für Ratsuchende betont (vgl. Brem-Gräser, 1993, S. 15). Als Zeichen von Professionalität werden hierbei die angemessene Interpretation von Problemsituationen, ein adäquater Einsatz des Wissens und Könnens, die wiederkehrende Reflexion des eigenen Handelns (vgl. Dewe u. Otto, 2005; Schwarz, 2008) sowie eine Handlungsorientierung (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 40) angesehen. Weiterhin wird betont, dass Berater\*innen eine Verpflichtung zur Verschwiegenheit gegenüber den Adressat\*innen haben (vgl. Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 16). Diese Aspekte bündeln Nestmann et al. in ihrer Definition von Beratung: „Beratung ist eine vielgestaltige, sich ständig verändernde und durch viele interne und externe Einflussfaktoren bestimmte professionelle Hilfeform. Sie unterstützt in variantenreichen Formen bei der Bewältigung von Entscheidungsanforderungen, Problemen, Krisen und bei der Gestaltung individueller und sozialer Lebensstile und Lebensgeschichten“ (Nestmann et al., 2007, S. 599). Zwicker-Pelzer (2015) beschreibt zwei Hauptrichtungen des erziehungswissenschaftlichen Blicks auf Beratung, indem sie die sozialpädagogische Beratung als eine Beratungsform mit einer starken Lebenslauforientierung in Abgrenzung zur pädagogischen Beratung mit stärkerem Bezug zum Lebenskontext darstellt (vgl. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 107f.).

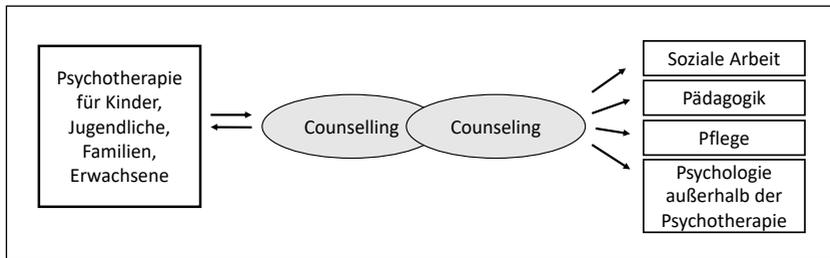
Als Ziel der Beratung wird die Förderung von Schlüsselkompetenzen angesehen, wobei drei Bereiche fokussiert werden, welche in einem gegenseitigen Bedingungsgefüge zueinander stehen: Personale Ressourcen, Umweltressourcen und transaktionale Ressourcen (Chur, 2002, S. 128). Darüber hinaus kommt der Beratung eine ‚Entschleunigungsfunktion‘ (Fuchs u. Mahler, 2000, S. 349ff.) zu, welche einen Aufschub des Handelns „im Sinne einer Handlungs- und Entscheidungsentlastung“ (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 17) bewirkt. Diese stellt den Raum für einen Reflexionsprozess, in dessen Folge Ratsuchende durch eine stärkere Entscheidungs-, Handlungs- und Problemlösefähigkeit sowie eine adäquate Wirklichkeitssicht in höherem Maße zur Problembewältigung befähigt sind (vgl. ebd., S. 18; Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 16f.). Darüber hinaus benennen Hoff und Zwicker-Pelzer

das Ziel, „über den aktuellen Bereich des jeweiligen Anlasses hinaus den Rat- und Hilfesuchenden mündiger, lebens- und liebesfähiger zu machen, ihm also mehr persönliche Freiheit zu ermöglichen und zu vermitteln, wobei die Erreichung dieses Zieles eine Ich-Stärkung voraussetzt“ (Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 16). Auch die Ziele der Selbstermächtigung (vgl. ebd., S. 17) und des Empowerments (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 41) werden als bedeutsam innerhalb der Beratung angesehen.

Stark (2007) kritisiert, dass eine starke Orientierung der Beratung an der Therapie herrscht, obwohl in vielen Beratungsfeldern nur ansatzweise therapeutische Tätigkeiten Teil des beraterischen Handelns sind und daher eigenständige Konzepte für Beratung gefordert werden (vgl. Stark, 2007, S. 539f.). Chur stellt im Jahr 2002 Bausteine für mehr Klarheit bei einer zeitgemäßen Definition von Beratung vor. Er bezeichnet hierbei Beratung als Schnittstelle verschiedener Anwendungsbereiche, Methoden und Disziplinen und benennt als Ziel die Förderung der Schlüsselkompetenzen. Weiterhin zeigt er den Fokus von Beratung auf transaktionale Beziehungen in sozialen Systemen auf und weist auf ein ‚komplexes Auftragsmanagement‘ und stakeholder-relationship hin (vgl. Chur, 2002, S. 97ff.).

In Hinblick auf den Einsatz von Direktivität im Kontext Beratung vertreten viele Autor\*innen die Auffassung, dass die Verantwortlichkeit für Entscheidungen bei den Klient\*innen liegt und ein Aufdrängen von Meinungen und Sichtweisen vermieden werden soll (vgl. Brem-Gräser, 1993, S. 15; Klonek et al., 2016, S. 30). Die Person des Beraters wird unterschieden von Ratgeber\*innen, wobei man unter Berater\*innen meist institutionell oder in eine Praxis eingebundene fachlich legitimierte Personen versteht, während Ratgeber\*innen eher aus alltäglichen Situationen heraus fungieren (vgl. Stehr u. Grundmann, 2015, S. 16).

Wichtig für das Begriffsverständnis von Beratung ist ebenfalls die Auseinandersetzung mit dem Begriff Counseling bzw. Counselling. Dieser am amerikanischen Counseling-Verständnis orientierte Begriff findet in der deutschen Beratungsliteratur zunehmend Einzug und umfasst drei Rollenverständnisse: die präventive Rolle, die entwicklungs- und wachstumsfördernde Rolle sowie die kurative bzw. heilende Rolle (vgl. Hoff u. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 14). Laut Hoff und Zwicker-Pelzer besteht aufgrund des Rollenverständnisses eine Anschlussfähigkeit für benachbarte Arbeitsfelder wie beispielsweise Pädagogik, Soziale Arbeit und Psychologie, wobei der aus dem Amerikanischen stammende Begriff Counseling breiter angelegt ist als der in England gebräuchliche Begriff Counselling, welcher stärker psychologisch und psychotherapeutisch konnotiert ist (vgl. ebd., S. 14f.) (vgl. Abb. 1).



**Abb. 1** Definition Counsel(l)ing (modifiziert nach Zwicker-Pelzer, 2010, S. 14)

### 2.1.2 Die Geschichte der Beratung

Die Geschichte der Beratung kann als Parallelentwicklung gesellschaftlicher Veränderungen gesehen werden. Im Zuge der Industrialisierung und Umstrukturierung zu einer bürgerlichen Gesellschaft mit sozialstaatlichen Strukturen, spezialisierten und institutionalisierten Funktionsbereichen folgt für die Beratung eine Veränderung in Hinblick auf das Familienleben und den Alltag der Gesellschaftsmitglieder (vgl. Schubert, 2015, S. 28f.). Die Veränderungen zeigen sich insbesondere in einer Aufspaltung von Funktions- und Lebensbereichen, in denen die zuvor nützlichen Hilfestellungen nur noch ansatzweise gewinnbringend sind, wodurch eine zunehmend institutionalisierte Beratungskultur Einzug hält (vgl. ebd., S. 29f.).

Im Bereich der Erziehungswissenschaften ist ein wachsendes Interesse an Beratung seit den 1960er Jahren zu verzeichnen (vgl. Aurin, 1984, S. 7), wobei verschiedene Strömungen innerhalb der Erziehungswissenschaften zu Spannungen zwischen eher reformatorischen und eher traditionellen Richtungen und damit zu unterschiedlichen Forderungen an Beratung führen (vgl. ebd., S. 7). Die Beachtung von Anliegen und Persönlichkeit des Ratsuchenden sowie die Berücksichtigung des Entwicklungsstands, des familiären Umfelds und der sozialen Bedingungen werden schon zum damaligen Zeitpunkt gefordert (vgl. Aurin, 1984, S. 7). Zu dieser Zeit scheint das Beratungsverständnis durch das Ziel einer Objektivierung und Rationalisierung individueller Erlebnisinhalte geprägt zu sein (vgl. Mollenhauer, 1965, S. 32), während im weiteren zeitlichen Verlauf die individuelle Biographie und Identitätsgestaltung stärker in den Fokus der Beratung rückt (vgl. Dewe u. Winterling, 2005, S. 129ff.). Bollnow beschäftigt sich als einer der ersten Autoren intensiv mit Beratung im erziehungswissenschaftlichen Kontext (vgl. Nittel, 2016, S. 20) und beschreibt Beratung als bedeutungsvolles Element innerhalb der Erziehung, sofern sie nicht nur auf Einzelentscheidungen, sondern auf das ganze spätere Leben

der zu Beratenden Einfluss nimmt und eine Einbettung in einen institutionellen Kontext gegeben ist (vgl. Bollnow, 1959, S. 86).

In den 1990er Jahren kritisiert Brem-Gräser Unklarheiten bei der Definition des Beratungsbegriffs und fordert wissenschaftliche Fundierung für Beratung (vgl. Brem-Gräser, 1993, S. 7f.). Der englische Begriff ‚Counseling‘ wird zu diesem Zeitpunkt mit einer eher direktiven beraterischen Vorgehensweise im Sinne eines Ratgebens übersetzt (vgl. ebd., S. 11). Es gibt zu verschiedenen Zeitpunkten Bestrebungen, Beratung als eigene Profession zu etablieren, wie beispielsweise im Zuge der Bildungsreform in den 1960er Jahren (vgl. Gröning, 2016, S. 19). „Nicht die Verfügung über die Lebenswelt, sondern die Verwirklichung der politischen Demokratie durch Bildung waren im Kontext der Bildungsreform für das Beratungsverständnis und den Ort der Beratung maßgeblich“ (ebd.). Kritisiert werden hierbei Zweige der Beratung, die als politische Instrumente genutzt werden, wie beispielsweise die Schwangerschaftskonfliktberatung (vgl. Gröning, 2016, S. 19). Pädagogische Beratung wird „als umfassendes pädagogisches Angebot“ (ebd.) bezeichnet und bezieht hierbei neben Diplompädagog\*innen auch Beratungslehrer\*innen, Psycholog\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen als wichtige Berufsgruppen für Beratung im modernen Bildungssystem mit ein. Mit dem Scheitern der Bildungsreform in den 1970er Jahren scheint die Professionalisierung der pädagogischen Beratung am Ende (vgl. Gröning, 2016, S. 19f.). In dieser Zeit wird Beratung geprägt durch Rogers, nach dessen Verständnis wenig Unterscheidung zwischen Beratung und Therapie vollzogen wird, was dazu führt, dass klientenzentrierte Gesprächsführung als Kern der Beratung angesehen wird (vgl. ebd., S. 20f.).

Die moderne westliche Gesellschaft zeichnet sich durch eine hohe Komplexität, Desintegration, Technologisierung, Bürokratisierung und Globalisierung (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 15) sowie durch zunehmende Individualisierung und Pluralisierung aus, wodurch Beratung die Funktion einer haltgebenden Struktur erfüllt und somit der Lebensbewältigung und Entscheidungsfähigkeit dient (vgl. Thiersch, 1997, S. 103). Durch die gesellschaftlichen Veränderungen entstehen Verunsicherungspotenziale, welche „quasi naturgegeben Beratungsbedürfnisse einzelner Menschen und Gruppen erzeugen, einen hohen Grad eines kollektiven Beratungsbedarfs bewirken und als Merkmal sozialstaatlicher Aufgaben Beratungspflichten bedingen“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 15). Autor\*innen beschreiben zudem eine aus den gewachsenen Möglichkeiten diverser Lebensformen und -entscheidungen resultierende Ambivalenz und Überforderung. Indem einerseits ein Ausschöpfen vieler Wahlmöglichkeiten und damit verbunden ein hohes Maß an Freiheit möglich ist, resultiert daraus gleichzeitig eine hohe Anforderung an Menschen, selbstbestimmte Entscheidungen aus der Fülle der Wahlmöglichkeiten für sich zu treffen, verbunden mit der Gefahr der Isolation (vgl. Beck, 1997,

S. 22–24; Habermas, 1998, S. 126f.) und „Zunahme komplexer und irritierender Anforderungs- und Handlungssituationen“ (Schubert, 2014, S. 158). Beratung wird hierbei als unterstützende Aufgabe angesehen, Menschen in der Herausforderung der Lebensorganisation zu begleiten und eine identitätsstärkende Funktion zu übernehmen (vgl. Chur, 2002, S. 104, Stimmer u. Ansen, 2016, S. 16). Zur Entwicklung der Individualisierung innerhalb der Gesellschaft schreiben Stimmer und Ansen (2016): „Dieses Bewusstsein und die Bejahung einer ausschließlichen Zuständigkeit und Verantwortung des Einzelnen für seine Lebensführung und allgemein für sein Handeln – u. U. auch gegen das Kollektiv – zeigt sich heute in einer individualistischen Ethik [...] als Kennzeichen moderner Gesellschaften, verbunden mit und verstärkt durch ‚Individualisierungsschübe‘ [...] der vergangenen 50 Jahre mit ihren – zunächst durchaus positiven – Zielen der Emanzipation, der individuellen Autonomie und der Selbstverwirklichung“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 18). Kritisch beschreiben die Autoren die Auswirkung dieser Entwicklung als ‚permanente Identitätskrise‘ der Individuen, einhergehend mit Orientierungslosigkeit, Tendenzen der Versachlichung sozialer Beziehungen und Gefühlen von Minderwertigkeit und Sinnlosigkeit (vgl. ebd., S. 29f.). Um die positiven Folgen der gesellschaftlichen Veränderungen wie das Nutzen individueller Chancen und Freiheiten wahrnehmen zu können, benötigen die Gesellschaftsmitglieder ‚idealtypische Fähigkeiten‘ wie Offenheit, Reflexivität, Bereitschaft zur Veränderung sowie Streben nach Autonomie und Selbstverwirklichung. In der Realität besteht hierbei jedoch eine unterschiedliche Verteilung der Möglichkeiten, so die Autoren weiter (vgl. Stimmer und Ansen, 2016, S. 30).

In der aktuellen Beratungsliteratur wird Beratung als zeitgemäße Form der Bearbeitung von Modernisierungsprozessen und deren Risiken beschrieben (vgl. Engel et al., 2012, S. 25ff.). Während es einerseits aktuell weiterhin eine starke Orientierung an traditionellem und schulenspezifischem Denken innerhalb der Beratung gibt, welche sich oftmals aus den Psychotherapieschulen ableiten lässt, findet man in der Beratungsaus- und Weiterbildung zunehmend auch schulenübergreifende und integrative Ausbildungsansätze (vgl. Hoff, 2015, S. 150).

### 2.1.3 Abgrenzung der Beratung von anderen Kontexten

Der Begriff der Beratung wird im deutschen Kulturraum häufig mit anderen Substantiven kombiniert, um die Art der Beratung darzustellen, wie beispielsweise Eheberatung, Karriereberatung, Finanzberatung und Stilberatung (vgl. Dewe u. Schwarz, 2011, S. 15). Somit sind innerhalb des Begriffs Beratung schon unterschiedliche Handlungsfelder vereint, welche sich diverser Definitionen des

Beratungsbegriffs bedienen (vgl. ebd., S. 16f.). Dadurch wird der Terminus Beratung vielfältig, uneinheitlich und komplex geprägt sowie alltagssprachlich verwendet (vgl. Dewe u. Schwarz, 2011, S. 16), was eine Abgrenzung zu anderen Formaten erschwert und in der Praxis oftmals kaum möglich macht. Weiterhin unterscheiden viele Autor\*innen innerhalb des Beratungsbegriffs disziplinspezifisch verschiedene Beratungsformen wie Psychologische Beratung, Soziale Beratung, Pädagogische Beratung und Psychosoziale Beratung, wobei eine Übereinstimmung im Ziel der Selbsterkenntnis, Aktivierung von Ressourcen und Kompetenzen gesehen werden kann (vgl. Sickendiek et al., 2008, S. 15ff.). Die Annäherung an den Begriff der Beratung erfordert den Versuch einer Abgrenzung von anderen Kontexten, welcher im Folgenden vorgenommen wird.

### **Psychologische Beratung und Psychosoziale Beratung**

Die psychologische Beratung, welche zunächst eng gefasst zur Behandlung individueller, emotionaler Verhaltensprobleme diente, wird zunehmend erweitert und für andere Berufsgruppen außer Psychologen geöffnet (vgl. Sickendiek et al., 2008, S. 15f.). Die Sektion Counseling Psychology der American Psychological Association definiert Beratung als Hilfe für Individuen, „Hindernisse ihres persönlichen Wachstums zu überwinden, wo immer sie erfahren werden, und zu einer optimalen Entwicklung persönlicher Ressourcen zu verhelfen“ (American Psychological Association in Sickendiek et al., 2008, S. 16).

Psychosoziale Beratung schließt ein Gesellschaftsbild ein, welches die Verbindung zwischen psychischen sowie sozialen Befindlichkeiten und den Lebens- und Umweltbedingungen berücksichtigt, so dass dadurch entstehende Belastungen und deren Bewältigung wichtiger Teil der psychosozialen Beratung sind (vgl. Sickendiek et al., 2008, S. 19f.). Ein zusätzliches Unterscheidungskriterium bieten Stimmer und Ansen in Form von verhaltensorientierter, lebensstilspezifischer fokussierter Beratung und verhältnisorientierter lebenslagenspezifischer sozialer Beratung an, wobei betont wird, dass es Überschneidungen gibt, jedoch das Unterscheidungsmerkmal hauptsächlich in dem Grund liegt, aus dem Menschen Beratung aufsuchen, in diesem Fall aufgrund eines prekären Lebensstils oder einer prekären Lebenslage (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 47f.).

### **Beratung und Psychotherapie**

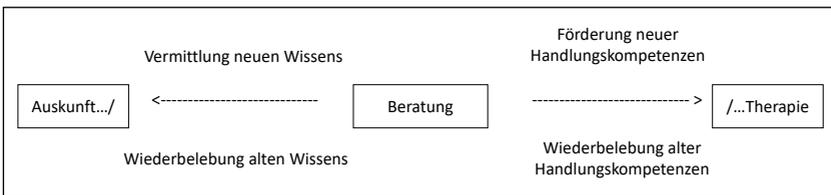
Die Schwierigkeit in der Abgrenzung von Beratung und Psychotherapie besteht unter anderem darin, dass viele theoretische Ansätze sowie die entsprechenden Instrumentarien der Beratung aus psychotherapeutischen Verfahren entnommen sind (vgl. Rechten, 2004, S. 33; Hoff, 2015, S. 149). Sowohl Beratung als auch Psy-

chotherapie wenden kein rigides methodisches Vorgehen an, infolgedessen können zeitweise Elemente aus der Psychotherapie in der Beratung sowie Beratungselemente in der Psychotherapie genutzt werden (vgl. Engel et al., 2007, S. 36).

Der Begriff der Beratung wird verstanden als die Gesamtheit aller nicht-psychotherapeutischer Hilfestellungen an Menschen zur Lösung von Problemen (Biermann-Ratjen et al., 2016, S. 229f.). Eine klare Trennung zwischen Beratung und Therapie wird von vielen Autor\*innen vermieden, die eine Fokussierung auf den Prozessverlauf und die zwischenmenschliche Beziehung vornehmen (vgl. Sander und Ziebertz, 2010, S. 27). Als Merkmale zur Unterscheidung von Beratung und Therapie geben diese Autoren unter anderem die Länge des Prozesses an, sowie die Frequenz der Termine, die Motivation der Klienten, eine direktive versus nicht-direktive Vorgehensweise sowie eine distanzierte versus enge Beziehungsgestaltung (vgl. ebd.). Dewe und Winterling (2016) beschreiben Beratung in Abgrenzung zur Psychotherapie als „weniger übergreifend gegenüber der individuellen Lebenspraxis der Adressaten“ (Dewe u. Winterling, 2016, S. 66).

Als Gemeinsamkeiten von Beratung und Psychotherapie nennen Stimmer und Ansen „die ergebnisoffene Beziehungsgestaltung über verständigungsorientiertes Handeln mit dem Ziel, Menschen anzuregen, manchmal auch erst zu befähigen, ihr Leben in ihrem Sinne wieder gelingender selbst zu gestalten, als dies bisher oder zurzeit möglich war bzw. ist“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 42f.). Rogers nimmt ähnliche Ursachen, Methoden und Beziehungsbedingungen in Beratung und Therapie an, beschreibt jedoch eine unterschiedliche Gewichtung in den beiden Disziplinen (vgl. Rogers, 1991b, S. 182). Als Differenzierungsmerkmal wird bei der Psychotherapie in Abgrenzung zur Beratung die Zuschreibung einer heilkundlichen Tätigkeit angesehen, was formalrechtliche und juristische Konsequenzen hat (vgl. Hoff, 2015, S. 148; Warschburger, 2009, S. 21f.). Gleichzeitig hängt die Differenzierung stark von der gewählten Psychotherapie- und Beratungsform ab, wobei die professionelle Haltung und der Einsatz von Techniken die gleichen sein können, während sich das inhaltliche Vorgehen von Beratung und Psychotherapie unterscheidet (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 43). Hieraus kann jedoch nicht zwangsläufig ein Rückschluss auf das Klientel in Bezug auf das Vorliegen psychischer Erkrankung gezogen werden, da nicht selten Menschen mit psychischen Erkrankungen aus verschiedenen Gründen Beratungs- statt Psychotherapieangebote in Anspruch nehmen (vgl. Hoff, 2015, S. 148). Im Rahmen der Beratung wird der zu beratenden Person ein höheres Maß an selbständiger Veränderungsfähigkeit zuerkannt als im Rahmen der Psychotherapie (vgl. Schröder, 2004, S. 58). Dies bedeutet in der Praxis, dass Veränderungsprozesse im psychotherapeutischen Setting zentraler Teil des therapeutischen Prozesses sind, während im Kontext der Beratung solche Prozesse angestoßen werden, aber außerhalb des eigentlichen Beratungssettings durch die

zu beratende Person umgesetzt werden (vgl. Hoff, 2015, S. 149). Ein weiteres Merkmal zur Differenzierung der beiden Formate stellt die Zielsetzung dar: Während die Beratung durchaus einen präventiven Charakter haben kann im Sinne von Verhinderung psychischer Erkrankung oder Ressourcenstärkung (vgl. Sander u. Ziebertz, 2010, S. 38f.), ist ein präventives Handeln laut Psychotherapiegesetz nicht vorgesehen. Hier liegt der Fokus auf der Linderung oder Behebung von vorhandenen psychischen Erkrankungen (vgl. Warschburger, 2009, S. 22). Stimmer und Ansen beschreiben Beratung im „Kontinuum [...] zwischen reiner Auskunft und Psychotherapie“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 41) (vgl. Abb. 2).



**Abb. 2** Beratungskontinuum: Beratung zwischen Auskunft und Psychotherapie (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 42)

„Beratung liegt »dazwischen«, sie informiert – Wissenszuwachs –, motiviert und fördert gleichzeitig Handlungskompetenz bezüglich der Bewältigung kurzfristiger bis längerfristiger intra- und interpersoneller sowie körperlich-psychischer Konflikte, psycho-sozialer Probleme, ökonomischer Notlagen sowie kulturspezifischer Konflikte. Gegenüber Psychotherapie zeigt sich Beratung als stärker ergebnisoffen angelegt und auf Inklusion sowie auf entwicklungsorientierte Formen der Hilfe in der Lebenswelt Ratsuchender ausgerichtet“ (Engel et al., 2007, S. 37). Dadurch ist in der Beratung – in Abgrenzung zur Psychotherapie – oftmals ein freieres, zuweilen weniger strukturiertes Vorgehen zu beobachten, welches sich auch in dem Setting äußern kann, in dem Beratung stattfindet (vgl. Stimmer u. Ansen, 2016, S. 45). Eine wichtige weitere Abgrenzung gegenüber der Psychotherapie besteht darin, dass der Fokus der Beratung stärker auf Gegenwärtigem als auf Vergangenem liegt (vgl. Rehtien, 2004, S. 34), wobei alltags- und lebensweltliche Konzepte sowie der sorgsame Umgang mit Ressourcen wichtige thematische Orientierungen bieten (vgl. Rehtien, 2004, S. 35).

„Beratung kann neben Auskunft und Psychotherapie gegenüber weiteren Handlungstypen oder Interaktionsmedien wie Begleitung, Unterstützung, Betreuung, Erziehung oder auch Training abgegrenzt werden (vgl. Stimmer, 2012, S. 39ff.),

wobei in der Sozialen Beratung durchaus auch eine Erweiterung in Richtung Begleitung und Unterstützung situationspezifisch sinnvoll ist“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 42). Außerdem erfolgt eine Abgrenzung zur Information und Aufklärung (vgl. Schaeffer u. Dewe, 2012, S. 59ff.).

Eine weitere Herausforderung bei der Begriffsdefinition ergibt sich aus einer nicht einheitlich akzeptierten Begriffsbestimmung psychologischer Beratung, die auch eine Abgrenzung gegenüber der Psychotherapie erschwert (vgl. Rehtien, 2004, S. 33). Sowohl die Abgrenzung von Beratung zu anderen Kontexten wie Psychotherapie bzw. Therapie im Allgemeinen als auch Begriffsdefinitionen innerhalb des Beratungsbegriffs werden von verschiedenen Autoren different und zum Teil widersprechend dargelegt. Nestmann macht den Versuch, Beratung und Therapie trotz Darstellung vieler Schnittmengen anhand der Schwerpunktsetzung zu unterscheiden, indem er Beratung als eher problemorientiert an Lebensereignissen und dem Netzwerk mit kurzer Dauer und präventivem Charakter darstellt. Dem gegenüber ist Therapie seiner Auffassung nach eher krankheitsbezogen, krankheitsbewältigungsorientiert und kurativ sowie orientiert am Individuum und von längerer Dauer (vgl. Nestmann, 2002, S. 402ff.; Borg-Laufs u. Schmidtchen, 2011, S. 79).

### **Beratung, Erziehung und Pädagogik**

Beratung als pädagogisches Phänomen wird in der Literatur immer wieder kritisch diskutiert. In den 1930er Jahren beschreibt Hanselmann in einer Monographie über Erziehungsberatung seine grundlegende Auffassung von Beratung als pädagogisch begründetes und erzieherisch ausgestaltetes Verhältnis (vgl. Hanselmann, 1937). Er sieht Erziehungsberatung als „Beantwortung von Fragen“ (ebd., S. 8) und als „Anleitung zum Versuch der Selbsterziehung“ (ebd., S. 149) an. Nach Bollnow (1959) handelt es sich bei Beratung um die Begleitung im Rahmen einer (Entscheidungs-) Krise, sofern nicht nur Einzelprobleme, sondern die grundlegende Lebensführung betreffende Entscheidungen getroffen werden. Ebenfalls in den 1960er Jahren setzt sich Mollenhauer mit Beratung als „Form erzieherischer Hilfe“ (Mollenhauer, 1965, S. 29) auseinander und rehabilitiert damit Beratung als pädagogischen Begriff (vgl. Hechler, 2016, S. 134). Kraft vertritt ebenfalls die Auffassung, dass Beratung eine genuin pädagogische Handlungsoption sei (vgl. Kraft, 1993). Er führt als Argumentation an, dass Beratbarkeit eine Fähigkeit sei, die in Erziehungsprozessen gelernt und geübt werde (vgl. Kraft, 2011, S. 159) und Beratung im Wesentlichen eine Hilfe zur Selbsterziehung sei (vgl. Kraft, 2011, S. 159 f.). Dem gegenüber beschreiben Mutzeck (1999) und Giesecke (2015) Beratung als das Gegenteil von Erziehung im allgemeinen Sinne, wodurch die kontroverse Debatte hinsichtlich pädagogischer Aspekte der Beratung deutlich wird. Eine Abgrenzung von Beratung und „Belehrung mittels besseren Wissens“ (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 131) scheint unerlässlich, um eine

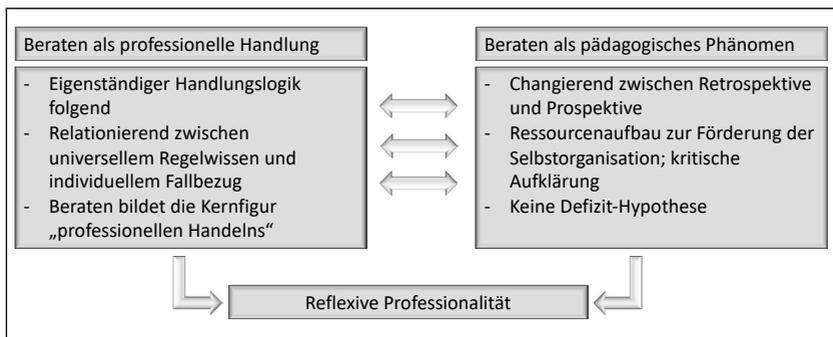
Defizitorientierung sowie entmündigende Wirkung innerhalb der pädagogischen Beratung zu vermeiden (vgl. ebd.).

Ellinger (2010) fokussiert auf Voraussetzungen, um Beratung zu pädagogischer Beratung zu erklären. Er benennt als Bedingungen unter anderem die Anerkennung der pädagogischen Autorität der Berater\*innen sowie eine Ermutigung der Ratsuchenden, selbsttätig zu werden (vgl. Ellinger, 2010; Hechler, 2016, S. 137). Hechler beschreibt darüber hinaus als Voraussetzung für pädagogische Beratung die Transformation eines Lebensproblems von Ratsuchenden in ein Lernproblem und benennt das Nichtgelingen dieser Transformation als Ausschluss für pädagogische Beratung (vgl. Hechler, 2016, S. 138). Hinsichtlich des Beratungsdiskurses innerhalb der Pädagogik merkt er an: „Die intensive disziplinäre und professionelle Beschäftigung mit Beratung, ermöglicht die Distanzierung von allem Pädagogischen und Erzieherischen“ (ebd., S. 139). Zwicker-Pelzer beschreibt in Abgrenzung zu anderen beratungsrelevanten Disziplinen in der pädagogischen Beratung ein spezielles Menschenbild und damit verbundene Handlungsstrategien: Zu Beratende werden als lernende Subjekte angesehen, welche durch ihre Lern- und Lebensgeschichte Veränderungsschritte vollziehen können, die durch Ressourcen, aber auch Begrenzungen beeinflusst werden (vgl. Zwicker-Pelzer, 2015, S. 104f.). Als Gemeinsamkeit von Beratung mit Erziehungs- und Bildungswissenschaft stellt sie die ganzheitliche Sicht auf die Ratsuchenden und deren komplexe Lebensumstände heraus (vgl. ebd., S. 105).

Die Abgrenzung zwischen Bildung, Erziehung und Beratung wird durch Dietrich insofern beschrieben, dass es bei Bildung „um den kontinuierlichen Aufbau und Ausbau der wesentlichen ... Kräfte und Funktionen“ geht, während in der Beratung „die (Wieder) Herstellung eines begrenzten Bereiches personaler Kompetenz und Bereitschaft“ (Dietrich, 1983, S. 14) erlangt werden soll. In der neueren Literatur werden Schnittstellen von Beratung und Pädagogik beschrieben, wobei nach Ansicht der Autor\*innen jede Beratung pädagogische Elemente enthält, während Beratungen sich nicht durchgehend als pädagogische Phänomene zeigen (vgl. Dewe u. Winterling, 2005, S. 129ff.). Beratung wird oftmals als randständiger Begriff innerhalb der Pädagogik angesehen (vgl. u. a. Nestmann, 2007; Dewe, 2006), obwohl es durchaus Bestrebungen gab und noch gibt, Beratung als pädagogischen Begriff zu fassen (vgl. u. a. Mollenhauer, 1965; Giesecke, 2015). Giesecke erachtet Beratung als eine der fünf Grundformen pädagogischen Handelns neben Unterrichten, Informieren, Arrangieren und Animieren (vgl. Giesecke, 2015, S. 84ff.). Beratung steht laut Hechler aus dem pädagogischen Verständnis heraus in engem Verhältnis zu Didaktik, Lernen, Lehren und Sachlage (vgl. Hechler, 2016, S. 133). Ein wichtiges Merkmal der pädagogischen Beratung besteht in einer Unterstützung bei lebenspraktischen Fragestellungen, für deren Entscheidung ein Zugewinn

an Informationen allein nicht ausreichend ist und bei denen es keine Gewissheit gibt, dass Entscheidungen auch retrospektiv noch als richtig bewertet werden (vgl. Hechler, 2014, S. 317).

Mollenhauer beschreibt in den 60er Jahren Lernprozesse mit dem Ziel erhöhter Selbstbestimmung sowie die Erweiterung des Wissens über sich selbst und die Welt im Sinne einer kritischen Aufklärung als Charakteristika pädagogischer Beratung (vgl. Mollenhauer, 1965). Dewe und Schwarz stellen Beratung als ‚Dualität‘ dar, indem Beraten als professionelle Handlung sowie gleichsam als pädagogisches Phänomen angenommen wird (vgl. Abb. 3, Dewe u. Schwarz, 2011, S. 25f.).



**Abb. 3** Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 25)

Nach Pongratz ist das Ziel der Beratung die Lösung von Problemen, darüber hinaus aber auch die Verbesserung der Problemlösungsfähigkeiten, wobei er Letzteres als Funktion von Bildung ansieht (vgl. Schubert, 2014, S. 171). So sehr einerseits der Wunsch betont wird, eine Abgrenzung zwischen Beratung und anderen Formaten zu erreichen, findet sich andererseits in der Literatur die Forderung nach fundierter Auseinandersetzung der Berater\*innen mit Theorien aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen (vgl. Chur, 2002, S. 128).

### 2.1.4 Ziele der Beratung

Die Ziele von Beratung sind sicherlich je nach Beratungsform und Anlass sehr unterschiedlich. Richtet man den Fokus auf Beratung, wie sie im Rahmen dieser

Dissertation in den Blick genommen wird, scheint allen gemein eine Unterstützung der ratsuchenden Person zu sein (vgl. Loebbert, 2018, S. 6). Ausführlicher beschreiben Stimmer und Ansen (2016) verschiedene Aspekte des Ziels von Beratung: „Handlungsorientiert ist das grundlegende Ziel professioneller Beratung, Menschen bei der Bewältigung vielfältiger aktueller psychosozialer Konflikte und Probleme [...] – meist kurz- bis mittelfristig – verständigungsorientiert anregend so zu unterstützen, dass sie diese künftig in eigener Regie lösen oder doch in ihren Auswirkungen mildern können“ (Stimmer u. Ansen, 2016, S. 40). Die Autoren ergänzen außerdem Primär-, Sekundär- und Tertiär-Prävention als Ziel der Beratung sowie die Förderung von Selbststeuerungs- und Problemlösungskompetenzen bei den Klient\*innen (vgl. ebd.). Dewe und Schwarz führen weiterhin aus, dass Beratung „als kommunikative Steuerung“ (Dewe u. Schwarz, 2011, S. 30) den zu Beratenden zur Orientierung verhilft und damit dem sozialen Handeln dient (vgl. ebd.). Krause et al. (2003) beschreiben als konkrete Zielsetzungen pädagogischer Beratung die Fähigkeit, das eigene Problem zu bestimmen, erreichbare Ziele definieren zu können, reflektierte Entscheidungen zu treffen, Handlungspläne zu entwerfen und die eingeleiteten Handlungen auf Effektivität hin zu prüfen (vgl. Krause et al., 2003, S. 28). König und Volmer (2018) erläutern Veränderungen, welche durch Beratung erreicht werden sollen. Sie benennen hierbei Veränderungen der Personen im sozialen System, Veränderungen subjektiver Deutungen, sozialer Regeln, Interaktionsstrukturen sowie Veränderungen in Bezug auf die Systemumwelt (vgl. König u. Volmer, 2018). In Abhängigkeit der zugrundeliegenden Beratungsverständnisse und -ansätze werden Ziele der Beratung unterschiedlich definiert.

### **2.1.5 Beratungsansätze und -verständnisse**

In der Literatur wird mit den Begrifflichkeiten Beratungsansatz, Beratungsverständnis, Beratungskonzept sowie Methoden, Techniken und Verfahren höchst unterschiedlich und teils widersprüchlich umgegangen, was dazu führt, dass im Rahmen dieser Dissertation eine Arbeitsdefinition formuliert werden muss (vgl. Kapitel 2.1). Die Begriffe Beratungsansatz und Beratungskonzept werden von einigen Autoren synonym verwendet. Daher werden diese hier umfassend definiert als Handlungsmodelle, die dazu dienen, einen sinnvollen Zusammenhang zwischen den Verfahren, Methoden, Inhalten und Zielen herzustellen (vgl. Geißler u. Hege, 2001, S. 23). Galuske beschreibt das Verhältnis von Beratungstechniken und Beratungsmethoden wie folgt: „Im Gegensatz zu Methoden, die idealerweise nicht nur eine beliebige Ansammlung unterschiedlicher Techniken darstellen, sondern